



FREIBURGER ORCHESTERGESELLSCHAFT

Orchesterkonzert

am **23. November 2013, 20 Uhr**
im Bürgerhaus am Seepark, Freiburg

J. M. Kraus

Dvorák

Schumann

Solist: Juris Teichmanis, Violoncello

Leitung: Martin Rupp

PROGRAMMFOLGE

Joseph Martin Kraus

Sinfonie c-moll

Larghetto – Allegro
Andante
Allegro assai

Antonin Dvorak

Böhmische Suite op. 39

Präludium pastorale
Polka
Menuett
Romanze
Finale: Furiant

Robert Schumann

Cellokonzert a-moll op. 129

Nicht zu schnell
Langsam
Sehr lebhaft

Joseph Martin Kraus (1756 – 1792)

Sinfonie c-moll (1783)

Larghetto – Allegro, Andante, Allegro assai

Unser heutiges Musikleben ist geprägt durch eine Reihe von Komponisten, deren Werke sich in den letzten beiden Jahrhunderten durch die Vorlieben des Publikums, der Fachpresse und der Musikwissenschaft durchgesetzt haben. Es gibt jedoch immer wieder Neuentdeckungen, die dieses Repertoire bereichern. Dazu zählt sicher die Musik von Joseph Martin Kraus, ein Zeitgenosse Mozarts, der aus dem Odenwald stammte, in Mannheim ausgebildet wurde und über einen schwedischen Kommilitonen sein Glück in Schweden suchte. Dort machte er tatsächlich Karriere bis hin zum Hofkapellmeister beim schwedischen König. Dieser ermöglichte Kraus eine mehrjährige Studienreise in die musikalischen Zentren Europas, in deren Verlauf er in Wien auch Joseph Haydn kennen lernte. Haydn spricht in einem Brief voll Anerkennung über Kraus und erwähnt besonders lobend die Sinfonie in c-moll, die Kraus in dieser Zeit in Wien komponierte und Haydn widmete. Eine Sinfonie von Kraus ist später sogar unter Haydns Namen in Paris gedruckt worden.

In dieser besagten Sinfonie in c-Moll erweist sich Kraus als origineller und ausdrucksstarker Komponist, der nicht die gängigen Modelle seiner Zeit kopierte, sondern ganz eigene kompositorische Lösungen fand. Dies zeigt sich schon in der ungewöhnlichen langsamen Einleitung, die zunächst an den strengen polyphonen Stil einer barocken Kirchenkomposition erinnert, dann aber mit plötzlichen und unerwarteten Einbrüchen überrascht. Die schnellen Ecksätze in wildem c-moll entsprechen dem in dieser Zeit beliebten ausdrucksstarken „Sturm-und-Drang“-Stil, der auch von Kompositionen Haydns bekannt ist. Sie umrahmen einen langsameren Mittelsatz in Es-Dur, der zunächst als harmlos wirkendes Duett von Violinen und Unterstimmen daherkommt, sich dann jedoch immer weiter auffächert und harmonisch in weit entfernte Tonarten führt. Kraus endet diesen Mittelsatz dann wieder im Stil eines harmlosen Menuetts.

In Schweden war Kraus nie ganz vergessen, und auch bei uns werden seine Kammermusik und seine Sinfonien erfreulicherweise immer häufiger beachtet, was unter anderem auch zahlreiche Neueinspielungen zeigen.
M.R.

Antonin Dvorák (1841 - 1904)

Böhmische Suite op. 39

Präludium pastorale – Polka – Menuett – Romanze - Furiant

Es war Johannes Brahms, der durch seine Einflussnahme dem jüngeren Zeitgenossen Antonin Dvorák die Verbreitung seiner Musik außerhalb seiner böhmischen Heimat ermöglichte. So erschien auch die *Ceská suite* von 1879 als *Böhmische Suite* im Berliner Simrock-Verlag. Das Werk leugnet nicht seine volkstümliche Herkunft, seinen Sätzen liegen charakteristische böhmische Tanztypen zugrunde, die aber immer mit den Mitteln der romantischen Symphonik ergriffen und differenziert werden.

Das zarte *Präludium* lässt eine Hirtenmelodie über einen bordunhaft ostinaten Bass schweben, der in der zweiten Hälfte des Satzes durch synkopische Verschiebung eine kurze dramatische Klangentfaltung bewirkt.

Die *Polka* kontrastiert auf geniale Weise Verträumtes und Zugriffiges, ihr Trio hellt das d-Moll nach Dur auf, um es später augenzwinkernd nach Des-Dur absacken zu lassen.

Im dritten Satz wird aus der volkstümlichen Thematik ein symphonisches Kleinod entwickelt. Der Untertitel *Menuett* kann nicht über den eigentlichen Charakter der *Sousedská* hinwegtäuschen.

Die *Romanze* liegt in der Hand solistischer Bläser, und das Finale ist ein bukolischer Kehraus im schnellen *Furiant-Rhythmus*. Erst hier ist das Orchester mit Pauken und Trompeten voll besetzt.

Robert Schumann (1810 - 1856)

Cellokonzert a-moll op. 129

Der Komponist ist gut gestimmt im Herbst des Jahres 1850. Die Familie zieht im September aus Dresden ins Rheinland um. Dort wird Schumann begeistert empfangen. Er ist jetzt Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Kurz danach beginnt Schumann mit der Arbeit an seinem **Cellokonzert**, das im Oktober 1850 vollendet wird.

Schumann wollte kein Konzert im traditionellen Sinn schreiben, deshalb gab er seinem Werk den Titel *Konzertstück*. Er äußerte dazu: „Ich kann kein Konzert schreiben für Virtuosen, ich muss auf etwas anderes sin- nen.“ Das „andere“ wurde zu einem durchkomponierten einsätzigen Werk, gekennzeichnet durch zarte Lyrik und feurigen Schwung, vor allem aber durch jenen elegischen Ton, den das Cello wie kein anderes Instrument zum Ausdruck bringen kann. Dennoch ist der Cellopart durch und durch virtuos – und das zu einer Zeit, in welcher im Vergleich zu Pianisten und Geigern sehr selten Cellisten das Konzertpodium betreten.

Der erste Satz beginnt nicht mit einem Thema, sondern lediglich mit drei wechselnden Akkorden der Holzbläser, nach denen das Hauptthema durch den Solisten erklingt. Das Orchester hat hierbei nur eine begleitende Funktion mit wichtigen Akzenten, später auch mit Tutti-Passagen im forte.

Der zweite Satz ist ein Lied ohne Worte. Eine Hommage an Clara? Alles kreist um eine absteigende Quinte (Am Anfang der großen Liebe zwischen Clara und Robert hatte Clara ihm ein Klavierstück mit fallenden Quinten geschickt, über das Robert als Antwort Variationen schrieb). Überraschend sind auch die Doppelgriffe des Solisten sowie sein Duett mit dem Solocello des Orchesters.

Die Überleitung zum letzten Satz, einem lebhaften Rondo, zeigt die Verknüpfung der thematischen Bezüge. Im Verlauf des Satzes wird das Soloinstrument in höchst effektvoller Weise in Szene gesetzt, bis hin zum fulminanten Schluss.

Schumann selbst hat das Werk nie gehört, weil sich kein Cellist fand, der es spielen wollte. Die Uraufführung fand erst nach seinem Tod an-

lässlich des Gedenkens an seinen fünfzigsten Geburtstag 1860 in Leipzig statt.

Schumanns Cellokonzert gab Saint-Saëns, Dvorák und Elgar für die weitere Entwicklung der Gattung wertvolle Anregungen.

Juris Teichmanis, Violoncello



Aus einer lettischen Familie stammend, wurde Juris Teichmanis 1966 in Freiburg geboren. Seinen ersten Instrumentalunterricht erhielt der Zwölfjährige bei seinem Vater. Nach dem Musikstudium bei Christoph Henkel in Freiburg, Martin Oster- tag in Karlsruhe und Meisterkursen bei Heinrich Schiff, schloss er seine Ausbildung 1990 bei Anner Bylsma in Amsterdam ab.

Juris Teichmanis widmet sich gleichermaßen der historischen Auffüh- rungspraxis auf dem Barockcello, als auch zeitgenössischer Literatur. Die ihm gewidmeten „Diferencias“ für Violoncello solo von Otfried Bü- sing hat er 2011 uraufgeführt.

Er ist Solocellist beim Barockorchester Stuttgart und der Hofkapelle Stuttgart unter Leitung von Frieder Bernius, unter dem er auch als Solist u. a. L.v. Beethovens Tripelkonzert, J. Haydns Concertante in B-Dur und Sofia Gubaidulinas „Sonnengesang“ aufgeführt hat. Von 1994 bis 2005 Mitglied der Kammermusikensembles Musica Alta Ripa. Außer- dem arbeitet er regelmäßig mit dem Freiburger Barockorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin, Cantus Cölln, La Stagione Frankfurt, dem Kammerorchester Basel und ist gleichermaßen gefragt als Kam- mermusikpartner von Nicholas Chumachenco, Petra Müllejans, Gott-

fried von der Goltz, Elisabeth und Andreas Scholl, Guido Heinke, Sergio Azzolini, Reinhold Friedrich, Christine Rall und dem Raschér Saxophone Quartett.

Als Kammermusiker und Solist war er Gast bei den Kasseler Musiktagen, beim mdr-Musiksommer, den Dresdner Musikfestspielen, beim Streicherfestival in Zürich, den Würzburger Bachtagen, den Göttinger Händel-Festspielen, dem Moscow Easter Festival, beim Boswiler Sommer und dem Arosa Musikfestival.

Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn durch Europa, in die USA, nach Südamerika, Japan, Süd-Ostasien und in den Nahen Osten.

Seine Einspielungen der Werke von Vivaldi und Bach mit Musica Alta Ripa (ausgezeichnet u.a. mit dem Cannes Classical Award 1998 und dem Echo Klassik 1998 und 2004), und von Wagenseil mit Piccolo Concerto Wien fanden in der Fachpresse begeisterte Aufnahme. 2012 erschien seine neue CD "il violoncello cantabile e virtuoso" beim Label Ambitus. Juris Teichmanis ist künstlerischer Leiter des Festivals BACH PUR in Freiburg.

Martin Rupp, Dirigent

Geboren in Eberbach / Neckar, Studium in Heidelberg und Freiburg (Violine, Schulmusik, und Geschichte), während und nach dem Studium Orchester-tätigkeit (Violine und Viola) in Mannheim und Freiburg, seither verstärkt Konzerte mit Kammermusik-Ensembles, tätig als Schulleiter des Droste-Hülshoff-Gymnasiums Freiburg. Seit 2003 leitet er die Freiburger Orchestergesellschaft.



Interessenten können gerne Kontakt aufnehmen mit dem Dirigenten (Tel. 0761-700380, e-mail: mgl.rupp@t-online.de) oder dem Konzertmeister (Tel. 0761-701687, e-mail: flor@online.de).

Jeder kann mitspielen, der den Anforderungen gewachsen ist. Es gibt kein Probespiel, jedoch findet nach vier Proben ein Gespräch statt, das den Verbleib im Orchester klärt.

Proben: jeweils am Mittwoch, 20 - 22 Uhr
Ort: Bertold-Gymnasium (Aula), Hirzbergstr. 12
(an der Dreisam, Straßenbahnhaltestelle Stadthalle / Musikhochschule; Parkplätze vorhanden)

Homepage des Orchesters (u.a. mit Infos, Bildern, Hörproben und Video-Clips): www.freiburger-orchestergesellschaft.de

Spendenkonto:
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
BLZ 68050101
Konto 2038056